

# KIRCHE & KOMMUNIKATION

Newsletter mit bundesweitem Fernseh- und Radioprogramm

12/2015

Liebe Leserinnen und Leser,

der Schwerpunkt dieser Ausgabe sind Buchbesprechungen. Vielleicht finden Sie dabei eine Anregung für ein Weihnachtsgeschenk oder nehmen in der „staaden Zeit“, die an langen Abenden auch zum Lesen einlädt, selbst eines der besprochenen Bücher zur Hand. Zur Adventszeit passend finden Sie eine ausführliche Abhandlung zum Adventskranz und seiner Symbolik.

Weg von der besinnlichen Adventszeit, in der sich viele Menschen wieder in ihre familiäre Privatsphäre zurückziehen, führt ein Bericht über das 3. Medienforum der Landeskirche. Zwei Tage lang debattierten Medien-Experten und Theologen im Akademie-Schloss am Starnberger See über die Bedrohung des Privatheit durch wachsende Digitalisierung und Daten-Erfassung.

Eine friedvolle Weihnachtszeit und ein gutes, gesundes neues Jahr wünscht Ihnen

Ihre k&kom-Redaktion

## Informationen

Meldungen	2
Buchtipps	7
Kurzmeldungen	10
Meinung	11
Personalien	12
Termine	13
EAM-Kolumne	14

## Programminfos

Radiotipps	15
Fernsehtipps	20

## Orientierung in Glaubensfragen und Plattform für den Protestantismus -

### 70 Jahre evangelisches „Sonntagsblatt“

(k&kom). Mit einer Sonderausgabe hat das „Sonntagsblatt - Evangelische Wochenzeitung für Bayern“ (München) an sein 70. Jubiläum erinnert. Im November 1945 ist die erste Ausgabe der kirchlichen Wochenzeitung mit der Presselizenz Nr. 7 und damit als eine der ersten Pressepublikationen in Bayern nach dem zweiten Weltkrieg erschienen. Woche für Woche berichtet die Publikation, die im Evangelischen Presseverband für Bayern (EPV) verlegt wird, mit ihren sechs Regionalausgaben bayernweit aus dem Leben und Handel der evangelischen Kirche, aus der Ökumene und über soziale, gesellschaftspolitische und kulturelle Themen.

„Neben umfassenden Informationen wollen wir mit dem Sonntagsblatt Grundwissen zu Glaubensfragen und Orientierung in aktuellen Themen aus religiöser Sicht geben“, so Roland Gertz, Herausgeber des Sonntagsblatts und Direktor des EPV. „So reagieren wir beispielsweise mit unserem aktuellen Titelthema 'Liebe gegen Tod' aus evangelischer Perspektive auf die Terroranschläge in Paris.“

Außerdem versteht sich die Wochenzeitung als Plattform für den Protestantismus in Bayern, wie Chefredakteur Helmut Frank in der Jubiläumsausgabe betont: „Progressive diskutieren mit Evangelikalen, Ökumeniker mit orthodoxen Lutheranern, Israelfreunde mit den Unterstützern der christlichen Palästinenser.“

Diese inhaltliche Breite spiegelt sich auch parteiübergreifend in der Leserschaft. Wie ihre Statements in der Jubiläumsausgabe zeigen, gehört das „Sonntagsblatt“ für prominente Kirchenleute wie Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und Synodalpräsidentin Annekathrin Preidel zur regelmäßigen Lektüre, aber auch für den CSU-Mann Günther Beckstein, den SPD-Politiker Markus Rinderspacher und die frühere SPD-Bundesministerin Renate Schmidt.

### Digitalisierung contra Privatsphäre – Medienforum der Landeskirche

(k&kom). Den Auswirkungen der wachsenden Digitalisierung im Alltagsleben der Menschen ging das 3. Medienforum der bayerischen Landeskirche in der Evangelischen Akademie Tutzing nach. Theologen, Medien-Experten, Journalisten und Wissenschaftler befassten sich in Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Workshops mit dem Thema „Das allmähliche Verschwinden der Privatsphäre“.

In seiner Eröffnungsansprache plädierte Oberkirchenrat Detlev Bierbaum für differenzierte Lösungen und eine eingeschränkte Vorrats-Datenspeicherung. Zur Bekämpfung von Terroristen jeglicher Art und des organisierten Verbrechens sei beispielsweise die Vorrats-Datenspeicherung notwendig. Die Grenze der Datenerhebung müsse jedoch bei sensiblen Bereichen wie den Seelsorgegesprächen von Pfarrern oder der Telefonseelsorge gezogen werden.

Übereinstimmend waren sich die Medienexperten einig, dass Digitalisierung und Datenerfassung unaufhaltsam und immer stärker das Alltagsleben der Menschen bestimmen. Einen weiteren Schub zur Datenkontrolle sieht Wolfgang Krach, Chefredakteur der „Süddeutschen Zeitung“, in den elektronischen Navigationssystemen der Autos. So könnten beispielsweise Automobilfirmen genau wissen, wo sich der Fahrer bewegt, wo er wohnt und arbeitet, sagte Krach. Gegen Datenmissbrauch müsse die staatliche Kontrolle ausgebaut werden. Bisher widme sich dieser Aufgaben in den Datenschutzbehörden nur „ein ganz kleines Häuflein“. Auch die Erlanger Medienprofessorin Johanna Haberer wies darauf hin, dass Privatheit auch im Netz zu den Grundwerten gehöre, die der Staat im Rahmen seines verfassungsgemäßen Auftrags schützen müsse.

Für den Medienethiker Professor Alexander Filipovic (München) ist es hingegen eine „romantische Idee“, die Türe gegen Datenerhebung schließen zu wollen. Denn die Technologie präge unsere Welt, und die digitale Revolution ändere das Leben.

Um einen verantwortlichen Umgang bereits von Kindern mit ihren Daten zu erreichen, müsse die Medienethik stärker in den Lehrplänen verankert werden, forderte Oberkirchenrat Bierbaum, der in der Landeskirche für Medienfragen und das Schulwesen zuständig ist. Als Modell werden die evangelischen Schulen in Bayern deshalb barrierefreie WLAN-Zugänge anbieten, zugleich aber das Thema Medienethik in den Fokus rücken. Wie Professorin Petra Grimm darlegte, halten sich immer mehr Kinder und Jugendliche im virtuellen Lebensraum auf und entzögen sich dadurch immer mehr der Kontrolle ihrer Eltern. Bereits für zwei Drittel der 13- bis 14-Jährigen sei das Smartphone die „Nabelschnur“ ins Internet, sagte die Leiterin des Instituts für Digitale Ethik (Stuttgart). as

#### Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Rundfunk wird Mitglied im Medienverband

(k&kom). Die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Rundfunk (aer) ist neues Mitglied im Evangelischen Medienverband Deutschland (EMVD). Mit diesem Schritt werde dem Zusammenwachsen der elektronischen mit den klassischen Medien Rechnung getragen, sagte der EMVD-Vorsitzende, der Direktor des Evangelischen Presseverbands für Bayern, Roland Gertz (München), am Rande der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Bremen. Der aer-Vorsitzende Andreas Odrich sagte, durch die Mitgliedschaft der aer im EMVD solle die Präsenz der Kirchenfunkagenturen in der evangelischen Medienlandschaft gestärkt werden.

Der Evangelische Medienverband Deutschland (EMVD) ist ein Zusammenschluss von 41 Verlagen, Medien- und Presseverbänden, Buchhandlungen, Büchereien und kirchlichen Trägern publizistischer Organe. Die aer bildet neben den vier bereits bestehenden Fachgruppen Verlag/Verlegerinnen, Chefredaktion, Marketing/Vertrieb und Buch künftig die neue Fachgruppe elektronische Medien.

#### Digitalisierung kann für Chefs Machtverlust bedeuten

(k&kom). Die Digitalisierung der Arbeitswelt wird nach Auffassung von Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) neue Führungskulturen in Firmen nötig machen. Die Ministerin sagte bei den „Nürnberger Gesprächen“ in Nürnberg, die neuen Techniken könnten für Vorgesetzte zu Machtverlusten führen. Als Beispiel nannte sie Erfahrungen aus Unternehmen im amerikanischen Silicon-Valley, wo sie eine „projektorientierte Teamkultur“ erlebt habe. Die Mitarbeitenden eines Schichtbetriebs könnten sich dort per Internet-App ihre Arbeitszeit selbst wählen.

Die Ministerin rief die deutschen Unternehmen auf, sich heute auf die Veränderungen durch die Digitalisierung einzustellen. 80 Prozent der Beschäftigten in Deutschland hätten bereits digitale Arbeitsmittel. Nahles räumte aber ein, dass es unter den Arbeitnehmern auch Ängste vor den neuen Techniken gebe. „Manche werden sich fremd fühlen.“ Sie sprach sich daher für intensive Weiterbildung der Mitarbeiter aus. Diese müssten aber auch flexibel sein.

Bis zum Jahr 2030 werde sich an der Zahl der vorhandenen Jobs auf dem Arbeitsmarkt wenig ändern, sagte der Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Joachim Möller. Allerdings werde es auf dem Arbeitsmarkt neue Jobs und neue Tätigkeiten geben. Er rechne mit ungefähr einer Million Berufsfeldwechsel in den kommenden 15 Jahren. Firmen, die bei der Digitalisierung 4.0 die Nase vorn hätten, würden neue Beschäftigte benötigen, so Möller. Kleinere und mittlere Firmen könnten aber aufgrund von Anpassungskosten und „Anpassungsschmerzen“ Probleme bekommen. Hier seien Arbeitsplätze gefährdet.

Die Nürnberger Gespräche werden vom IAB, einer Einrichtung der Bundesanstalt der Arbeit veranstaltet.

### Frauen in Medien laut Studie weiter unterrepräsentiert

(k&kom). Frauen sind in den deutschen Nachrichtensendungen einer Untersuchung zufolge weiter deutlich unterrepräsentiert. Mit durchschnittlich 28 Prozent liege die Präsenz von Frauen in den Nachrichten weiter deutlich unter den 50 Prozent, die ihnen als Hälfte der Bevölkerung zukomme, teilte der Journalistinnenbund in Köln mit. Die Organisation bezog sich auf das diesjährige Ergebnis der deutschen Erhebung für die weltweite Medienbeobachtung Global Media Monitoring Project (GMMP).

Allerdings habe sich anders als international in Deutschland der „Gender-Gap“ in den vergangenen fünf Jahren verringert. In den klassischen Medien stieg die Beteiligung von Frauen an den Nachrichten deutlich von 21 Prozent auf 33 Prozent, wie es hieß. In Online- und Twitter-Nachrichten wurden 24 Prozent Frauen gezählt. Der Durchschnitt beträgt 28 Prozent. Bei der letzten Erhebung vor fünf Jahren waren Twitter-Nachrichten noch nicht Bestandteil der Studie und Online-Nachrichtenkanäle waren lediglich als Pilotprojekt enthalten.

Deutlich erhöht hat sich laut Journalistinnenbund die Zahl der Redakteurinnen und Reporterinnen. In TV-Nachrichtenstudios stieg der Anteil der Redakteurinnen auf 50 Prozent und der Anteil der Reporterinnen auf 46 Prozent. Im Hörfunk lag die Zahl der Nachrichtensprecherinnen mit 79 Prozent sehr hoch, laut Journalistinnenbund handelte es sich hier aber eher um ein Zufallsergebnis. Im Print-Bereich sei noch immer von einem „Gender-Gap“ zu sprechen: 69 Prozent der Reporter seien hier männlich. „In den Tageszeitungen scheinen die politischen Nachrichten noch immer eine Männer-Domäne zu sein“, hieß es.

Der Journalistinnenbund koordiniert in Deutschland die Erhebung für die Langzeitstudie GMMP der World Association for Christian Communication (WACC). An der Untersuchung, die seit 1995 alle fünf Jahre vorgenommen wird, beteiligten sich in diesem Jahr 114 Länder. Beim GMMP handelt es sich um einen internationalen Zusammenschluss von Forscherinnen, Studentinnen und Frauenorganisationen. Die Stichtagsuntersuchung ist laut WACC die größte Langzeitstudie zu Frauen in den Nachrichten und zur Beteiligung von Frauen an der Nachrichtenproduktion.

Weltweit stagnierten die Bemühungen zur Gleichstellung von Frauen und Männern bei den Nachrichtenmedien, wie die WACC mitteilte. Der Anteil von Frauen in den Nachrichten liege in den traditionellen Medien mit nur 24 Prozent auf dem gleichen Niveau wie vor fünf Jahren. In den digitalen Nachrichtenplattformen betrage der Wert 26 Prozent. Auch die Zahl weiblicher Nachrichtenreporter weltweit lag den Angaben zufolge unverändert bei 37 Prozent.

### Der erste Adventskranz war ein Kronleuchter

Wie ein Hamburger Pastor 1839 einen neuen Brauch erfand

(k&kom). Kein Mensch kann sich heute die Vorweihnachtszeit ohne Adventskranz vorstellen: In Wohnstuben, Schulzimmern, Kirchenräumen und Supermärkten hängen und stehen sie, die nach Tannengrün duftenden oder in Porzellan, Plastik, Frottee und anderen geheimnisvollen trendigen Materialien designten Kränze mit ihren Kerzen in allen Farben. Wer die Symbolik nicht mehr versteht, zündet alle vier Kerzen auf einmal an, sobald der November zur Neige geht. Was aber die meisten Freunde schöner Bräuche nicht wissen: Erfunden wurde der Adventskranz erst 1839 im protestantischen Norddeutschland; die katholischen Milieus übernahmen ihn knapp hundert Jahre später.

Es waren die protestantischen Familien, in denen die Vorläufer der adventlichen Zeitmesser – Kalender und eben Kränze – im 19. Jahrhundert aufkamen, verbunden mit einer Art Hausliturgie: Gesang, Gebet, Bibellesung. Die Formen scheinen denkbar einfach: Kreidestriche wurden ausgewischt, Blätter abgerissen, Kerzen ein Stück weit abgebrannt. Aber der schlichte Ritus genügte, um geheimnisvolle Spannung zu erzeugen. Der Vater der Diakonie, Johann Hinrich Wichern, war vermutlich der erste, der in Hamburg einen Kronleuchter – nach anderen Quellen ein Wagenrad – zum Adventskranz umfunktionierte.

Die kleinen Waisen und Streuner, denen er in seinem „Rauen Haus“ Heimat und Ausbildung gab, hatten ihn ständig gefragt, wann denn nun endlich Weihnachten sei. Um ihre Frage zu beantworten, aber auch um ihnen das Zählen beizubringen, brachte er auf dem Kronleuchter (oder Rad) so viele Kerzen an, wie es Tage vom ersten Adventssonntag bis zum Heiligen Abend waren; das heißt, die Zahl der kleinen roten Kerzen variierte von Jahr zu Jahr, nur die vier großen weißen für die Adventssonntage blieben gleich. In seinen Erinnerungen freut sich der Pastor, der auch ein hochbegabter Sozialarbeiter war:

„Was gucken die Knaben- und Mädchenaugen so lustig zum Kronleuchter empor? Oh, was sie da sehen, kennen sie wohl. Es ist nichts als ein einfacher Kranz, den der Kronleuchter auf seinen Armen trägt, und auf dem Kranz brennt das erste Licht, weil heute der erste Adventstag ist; und kommt ihr morgen, dann brennen schon zwei, und übermorgen drei, und jeden Tag eins mehr. Und je mehr Lichter brennen, desto näher rückt Weihnachten und desto froher werden Knaben und Mädchen; und brennt der volle Kranz mit allen 24 Lichtern, dann ist er da, der heilige Christ in all seiner Herrlichkeit.“

### *Riesenkränze vom Bootsbaumeister*

In Romanen und Lebenserinnerungen aus der Zeit um die Jahrhundertwende finden sich genug Berichte von solchem Adventsbrauchtum in protestantischen Bürgerhäusern. Seit 1860 etwa wird der Adventskranz mit Tannengrün geschmückt, 1925 übernahm erstmals eine katholische Kirche – in Köln – den Brauch, 1930 wurde der erste Adventskranz in München gesichtet. Der Siegeszug des neuen Brauchtums war nicht mehr aufzuhalten; nur die Zahl der Kerzen hat sich überall auf vier reduziert. Die anfangs üblichen mehr als zwanzig Kerzen entwickeln eine solche Hitze, dass ein solcher Kranz bis zu zwei Meter Durchmesser haben müsste. Den großen „Originalkranz“ gab es lange Zeit nur noch in Hamburg, im Rauen Haus und in der Hauptkirche Sankt Michaelis. Ein Greifswalder Bootsbaumeister namens Robert Schneider produziert neuerdings wieder Riesenkränze mit 24 kleinen Kerzen für die Werkstage vor Weihnachten und vier großen für die Adventssonntage; Abnehmer sind fast ausschließlich Kirchengemeinden.

*Die rosa Kerze tanzt aus der Reihe*

Vermutlich ist der Adventskranz deshalb auch heute noch ein Renner, weil er so eine dichte und unmittelbar verständliche Symbolik transportiert: Die Kreisform, die keinen Anfang und kein Ende kennt, steht für Ewigkeit und Unendlichkeit, im christlichen Denken auch für die Auferstehung – und, nicht zu vergessen, für die Gemeinschaft. Die vier Kerzen auf dem Kranz können als die vier Himmelsrichtungen auf dem Erdkreis gedeutet werden. Das Tannengrün im Winter ist natürlich eine Chiffre der Hoffnung: mitten in Eis und Schnee, in Kälte und Dunkel bereitet sich das neue Leben vor.

Und dann erst das Licht im früh hereinbrechenden winterlichen Dunkel, das Licht, das von Sonntag zu Sonntag an Kraft zunimmt: ein sprechendes Bild der Erwartung der Ankunft Christi, des „wahren Lichtes“, das in der Finsternis leuchtet und unter uns wohnen will. Lichtfeste kennen auch die Juden (Chanukka) und die Hindus (Diwali).

Die Farbe der Kerzen richtet sich bisweilen nach der Liturgie: Dann stecken in katholischen Gegenden am Adventskranz drei violette und eine rosa Kerze. Denn am dritten Adventssonntag (lateinisch „Gaudete“, Freut euch!) durchbricht das fröhliche Rosa das dunkle Violett, das sonst als liturgische Farbe der Adventszeit gilt. In Schweden ist die erste Kerze in der Regel weiß – die Farbe des Paradieses. Die katholischen Iren halten an den drei violetten und der einen rosa Kerze fest und stellen in die Mitte des Kranzes noch eine fünfte, weiße Kerze – für den Heiligabend.

Brauchtumsforscher verweisen auf einen überhaupt nicht christlichen Vorläufer des Adventskranzes: Im frühen Mittelalter konnten sich Mägde und Knechte auf ein ungeschriebenes Gesetz berufen, wonach sie in strenger Winterkälte nicht im Freien arbeiten mussten. Zum Zeichen dafür verstaute man den Wagen, mit dem man sonst auf das Feld fuhr, in der Scheune, schraubte eines der Räder ab und hing es in den Dachfirst oder innen im Haus über den Kamin. Weil man im Rad aber auch ein Sonnensymbol sah, schmückte man es mit immergrünen Zweigen – zum Zeichen der Hoffnung auf die Wiederkehr der Sonne im Frühjahr.

*Christian Feldmann*

## Buchtipps:

### Bewegendes Schicksal des Bewegungslosen

(k&kom). Millionen sahen im Dezember 2010 wie Samuel Koch bei „Wetten das“ verunglückte. In seinem zweiten Buch schildert er sein Leben nach dem Unfall der seine Bewegungsfreiheit kostete. Beim Schreiben wurde Koch von dem mehrfach ausgezeichneten Autor Titus Müller unterstützt.

In der Einleitung lobt der Schauspieler Til Schweiger, dass dieses hoch philosophische Buch durch den Blick des Tetraplegiker (Tetraplegie ist eine Form der Querschnittlähmung, bei der alle vier Gliedmaßen, also sowohl Beine als auch Arme, betroffen sind) dem Leser viel mehr über sich selbst verrät als es irgendjemand sonst vermitteln könnte. Schweiger schließt seine Betrachtungen so „Ich bin froh, dass du deinen Lesern schenkst, was unser Leben erst lebenswert macht: Hoffnung zu lieben, Hoffnung zu lachen und Hoffnung zu leben. Und dafür möchte ich Dir danken.“

Mit viel Anteilnahme verfolgt der Leser den beruflichen Werdegang Kochs zum Schauspieler. Sehr bewegend ist dabei, dass er auch in den schwierigsten Situationen die Hoffnung niemals aufgibt. Die Sinnbilder der Bibel - Glaube, Liebe und Hoffnung - sind vollständig Teil seiner Persönlichkeit geworden. Für ihn, der durch seinen Unfall so eingeschränkt ist, ist die eigene Person seit dem schrecklichen Ereignis schon lange nicht mehr sonderlich wichtig. Er will helfen ausgehend von den Gewissheiten, die ihm der christliche Glaube gibt. Die sich durch das ganze Buch hindurchziehenden Worte der Weisheit der Denker unserer Welt laden zum Nachdenken ein und sind hintergründige Assoziationen zum Text. Als Zitate leiten sie jedes Kapitel ein.

In ausweglosen Situationen verliert der Autor nie den Humor und hat Sinn für Ironie. Was Koch über sich selbst sagen will, schildert er oft in Anekdoten. Auf einem Abendspaziergang im Rollstuhl rutscht er aus und bleibt unbeweglich liegen. Auf glitschigem Boden stellt er fest: „Kein Handy, kein Computer, keine Menschen waren um mich, und ich hatte nichts anderes zu tun, als einfach zu sein und die Freiheit meiner Gedanken zu genießen.“ Er wird durch die Hilfe von Hunden gerettet und sinniert „Es war eine schöne Nacht, mild und mit Sternenhimmel, die mir noch lange in Erinnerung bleiben wird.“

Es ist bewundernswert, wie Samuel Koch sich ehrlich in vielen Facetten zeigt und trotz aller Schwierigkeiten Optimist bleibt. Ehrlichkeit gibt diesem Buch auch die Leichtigkeit, mit der viele Probleme angegangen werden. In dem Buch geht es auch um die Dinge, die uns durch dieses Leben tragen können. Es ist ein Buch voller Lebensweisheit, was auch Til Schweiger anklingen lies. Das Buch endet mit einer Betrachtung über die Offenbarung (21,4) „Er wird alle ihre Tränen trocknen, und der Tod wird keine Macht mehr haben. Leid, Klage und Schmerzen wird es nie wieder geben; denn was einmal war, ist für immer vorbei.“

Samuel Koch hat viel Mitgefühl nach seinem Unfall bekommen. Es freut ihn sehr, dass er andere inspiriert, das Beste aus allen Situationen zu machen. Menschen die ihn begleiten, kommen in Texten, die kursiv gesetzt sind, zu Wort und vervollständigen das Bild über ihn.

*Buchhinweis: Samuel Koch: Rolle vorwärts Das Leben geht weiter, als man denkt, adeo 2015*

*Eckhard Krause*

### Die deutsche Geschichte anhand von Gegenständen

(k&kom). „Saint Neil“, wie der Direktor des Britischen Museums in London von seinen Mitarbeitern liebevoll genannt wird, hat sich der Aufgabe gewidmet, seinen Landsleuten ein anderes Bild von Deutschland zu vermitteln. „Die Briten brauchen ein neues Deutschlandbild“ sagte Neil McGregor anlässlich seiner Buchvorstellung im Münchner Literaturhaus.

Sein Buch sei Teil eines kulturellen Triathlons aus Ausstellung und Radio Sendungen, so MacGregor. 2014 hat sich der Ausbruch des Ersten Weltkrieges zum Hundertsten Mal gejährt und diesen Jahrestag hat das Britische Museum zum Anlass genommen, eine Ausstellung zur deutschen Geschichte zu konzipieren.

Für die Ausstellung und später auch für das Buch, wurden Elemente aus der deutschen Geschichte und Kultur verwendet, die zum einen den Briten besonders fremd sind und daher erklärt werden müssen, und zum anderen Erinnerungen darstellen, die allen Deutschen gemeinsam sind. So verbinden sich in dem Buch viele verschiedene Fragmente historischer Ereignisse zu einem bunten Gesamtbild.

Die reich bebilderte kulturhistorische Einführung in die deutsche Geschichte greift sich chronologisch verschiedene Gegenstände und Denkmäler aus der deutschen Geschichte heraus, wie beispielsweise das Brandenburger Tor, die Guttenberg-Bibel, Dürers Nashorn und den VW-Käfer, als weltweit bekanntes Symbol des Nachkriegsdeutschlands.

Den Arbeitsauftrag des Britischen Museums, die Welt den Bürgern verständlich zu machen, hat MacGregor auch auf sein Buch übertragen. Mal nachdenklich, mal witzig beschreibt er die verschiedenen Objekte und stellt Unterschiede zur britischen Geschichte heraus. So vergleicht er in der Einleitung die großen Siegestore von Deutschland, Frankreich und England und kommt zu dem Schluss, dass das Siegestor in München mit seiner Inschrift: Dem Sieg geweiht, vom Krieg zerstört, zum Frieden mahnend im Gegensatz zu den anderen Toren nicht nur an die glorreichen Siegesmomente erinnert, sondern auch eine moralische Botschaft enthält. Nämlich die, dass man aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und darauf aufbauend eine andere Zukunft gestalten kann. Englische Denkmäler hingegen blicken ausschließlich nach hinten. Auch das Wort Mahnmal gibt es in der englischen Sprache nicht.

MacGregor legt ein besonderes Augenmerk auf Kunst und Literatur. Anhand von Goethe, Käthe Kollwitz bis zu Christa Wolf und dem verhüllten Reichstag von Christo und Jean-Claude erläutert er die Bedeutung ihrer Werke für die deutsche Geschichte.

Die „Erinnerungen einer Nation“ geben dem Leser auf unterhaltsame Art und Weise einen spannenden und bereichernden Überblick über die deutsche Geschichte aus der Sicht eines interessierten und kenntnisreichen Außenseiters.

*Buchhinweis: MacGregor, Neil, Deutschland - Erinnerungen einer Nation. 640 S.: mit 335 farbigen Abbildungen und 8 Karten. CH Beck Verlag, 2015*

*Pia Jaeger*



### Im „Herzensgebet“ öffnen für Gott

(k&kom). Immer mehr Menschen, auch in der evangelischen Kirche, sind auf der Suche nach Spiritualität und nach einer Vertiefung ihrer Gottesbeziehung im Gebet. Diesen Christen kann das Buch „Das Herz der Stille“ von John Main eine wichtige Anregung sein. Kompakt und anschaulich führt Main – der zuerst im diplomatischen Dienst arbeitete, danach Theologie studierte und in Montreal eine klösterliche Meditations-Gemeinschaft aufbaute – in die Praxis des „Herzensgebet“ ein. Diese Form der christlichen Meditation lebt vom Mantra, der ständigen Wiederholung eines Gebetswortes. Dadurch wird, wie John Main vorführt, ein Zustand der absoluten Stille und einer inneren Leere erreicht, die öffnen für die Begegnung im Gebet mit Gott.

*Buchhinweis: John Main: Das Herz der Stille, Einführung ins Herzensgebet, Claudius Verlag, München*

### Geistige Verschnaufpausen im Alltag

(k&kom). Die vielen verborgenen Kostbarkeiten des Alltags hat Karl Schmidt in seinem Buch „Kleine Momente des Innehaltens“ aufgespürt. Die Gedanken und Gebete laden geradezu zu kleinen geistigen Verschnaufpausen im oft hektischen Tagesablauf ein. Denn man kann Gott nicht nur im Gottesdienst loben, sondern „auch der Alltag von Montag bis Samstag ist unserem Gott heilig“, schreibt Schmidt in dem Eröffnungstext „Alltag“. Mit seinem Buch wolle er deshalb deutlich machen, dass „die einfachsten Dinge meines Alltags tatsächlich einen besonderen Segen beinhalten“, so der Autor im Vorwort. .

Dabei spannt der Autor - ein Theologe, der viele Jahre als Dekanatsjugendreferent und in der kirchlichen Erwachsenenbildung gearbeitet hat - einen weiten Bogen: Von der Pracht der Blumen bis hin zu trostvollen Gedanken über das Sterben. Zu jedem der prägnanten Texte steht ein sorgfältig ausgesuchtes Bild. Diese Einheit von Text und Bild bietet dem Leser die Chance, sich für ein paar Minuten zu Meditation und Besinnung aus dem umtriebigen Tagesgeschäft auszublenden. Und weil das für jede und jeden zu einer wichtigen Kraftquelle und einer kleinen täglichen Ruheoase werden kann, eignet sich das handliche Buch auch hervorragend als Geschenk.

*Buchhinweis: Karl Schmidt: Kleine Momente des Innehaltens, Claudius Verlag München*

### Wie man den Krieg abschafft

(k&kom). „Die Massen sind niemals kriegslüsternd, solange sie nicht durch Propaganda vergiftet werden.“ – „Die Schulbücher müssen neu geschrieben werden.“ – „Nichts wird Kriege abschaffen, wenn nicht die Menschen selbst den Kriegsdienst verweigern.“ Davon war Albert Einstein überzeugt, der das physikalische Weltbild revolutionierte. Und Sigmund Freud, der Vater der Psychoanalyse, sah das Grundproblem darin, dass die Gewalt zwischen Menschen, Nationen und Staatenbündnissen nur durch die Unterwerfung unter eine einigende Autorität abzubauen sei, dass es aber (noch) keine Idee gebe, die so eine Unterwerfung zwingend machen könne. Seine einzige Hoffnung setzte Freud deshalb auf das prozesshafte Voranschreiten der „Civilisation“.

Die Briefe, die Einstein und Freud 1933 auf Einladung des Völkerbunds über die unausrottbare Neigung zum Kriegführen tauschten, sind zeitlos. Damals erschienen sie in der lächerlich kleinen Auflage von 2000 Stück; mehr Bedarf an Pazifismus hatte das Dritte Reich nicht. Diogenes hat die kostbaren Texte, zu deren Lektüre man höchstens eine Stunde braucht, neu herausgebracht.

*Buchhinweis: Albert Einstein – Sigmund Freud: Warum Krieg? Ein Briefwechsel. Mit einem Essay von Isaac Asimov. Diogenes Taschenbuch, 62 Seiten,*

*Christian Feldmann*

## KURZMELDUNGEN

Die **Kirchen-App** der **Evangelischen Kirche in Deutschland** (EKD) hat im Wettbewerb „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ einen Preis gewonnen worden. Mit dem Programm können von unterwegs Gotteshäuser in der Nähe und deren Öffnungszeiten sowie Gottesdienstermine abgerufen werden. Bislang sind bereits mehr als 4.000 Kirchen aus dem Bundesgebiet hinterlegt. Ein Glossar erklärt kirchliche Begriffe von A wie „Abba“ als Anrede Gottes bis Z wie „Zwingli“, dem Schweizer Reformator. Die Auszeichnung wird gemeinsam von der Deutschen Bank und der Initiative „Deutschland - Land der Ideen“ vergeben.

Rund 30.000 **Dokumente** der **Reformationsgeschichte** sind seit Dienstag im **Internet** abrufbar. Das „Digitale Archiv der Reformation“ führe aus mehreren Archiven virtuell zusammen, was zusammengehört, sagte der Leiter des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar, Bernhard Post, bei der Freischaltung des Portals in der Thüringer Kulturstadt. Das Reformationsportal Mitteldeutschland ([www.reformationsportal.de](http://www.reformationsportal.de)) ist ein gemeinsames Projekt von Einrichtungen aus Thüringen, Sachsen-Anhalt und Hessen. Zudem sind auch Archive aus Sachsen und Brandenburg daran beteiligt.

Die Evangelischen Kirchen in Deutschland haben am Ewigkeitssonntag einen **Trauerort im Internet** gestartet. Dort können Trauernde eine kostenlose Gedenkseite für Verstorbene anlegen oder ihr Beileid auf einer bereits bestehenden Gedenkseite ausdrücken. Die Einträge ließen sich durch eines von sieben Trauersymbolen wie einer Kerze, einem Engel oder auch betenden Händen ergänzen. Die Seite [trauernetz.de](http://trauernetz.de) ist eine Kooperation der bayerischen Landeskirche zusammen mit der

Evangelischen Landeskirche in Baden, der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche

Eine Broschüre für den „ganz normalen **Sonntagsgottesdienst**“ in fünf **Fremdsprachen** gibt die bayerische Landeskirche jetzt heraus. Mit ihnen sollen sich fremdsprachige Gottesdienstbesucher besser zurechtfinden. Immer häufiger würden evangelische Gottesdienste in bayerischen Kirchen von Menschen besucht, die kein Deutsch sprechen. Damit Geschäftsleute, Urlauber oder Flüchtlinge der Liturgie besser folgen können, hat die Projektstelle „Interkulturell Evangelisch in Bayern“ die achtseitige Broschüren entwickelt. Darin ist der Gottesdienstablauf zweisprachig dargestellt. Bislang gibt es die Informationen für die Sprachen Englisch, Französisch, Arabisch, Persisch (Farsi) und Oromo (Äthiopien). Alle Informationsblätter sind im Internet abrufbar.

Rund jeder fünfte Internetnutzer in Deutschland (22 Prozent) nutzt laut einer Umfrage **soziale Netzwerke**, um sich über das aktuelle Geschehen zu informieren. Besonders jüngere Menschen nutzen Social Media als **Nachrichtenquelle**: 32 Prozent der 14- bis 29-Jährigen informieren sich dort, wie der Digitalverband Bitkom in Berlin mitteilte. In der Generation der über 65-Jährigen machten dies nur zwei Prozent. Für die Umfrage befragte Bitkom Research 1.042 Internetnutzer ab 14 Jahren.

Facebook ist der Umfrage zufolge die wichtigste Nachrichtenquelle: Fast die Hälfte (46 Prozent) derjenigen, die sich in sozialen Netzwerken über das Tagesgeschehen informieren, macht das auf Facebook. 31 Prozent nutzen das berufliche Netzwerk Xing, 30 Prozent Twitter. Knapp ein Fünftel (19 Prozent) schaut Nachrichtensendungen auf dem Video-Portal Youtube.

## Ein Hoch für die unten

Was wir heute anmerken möchten, ist unpopulär und führt vielleicht zum Widerspruch. Wir möchten die Menschen „da unten“ loben, für die es derzeit kaum eine Bezeichnung gibt, weil es sie in unsrem sozialen Schema überhaupt nicht geben soll. Alle wollen nach Oben, wollen aufsteigen und mehr sein, als sie sind. Dabei ist es nicht immer leicht verständlich, was „die da Oben“ treiben: Die Reichen, die Banker und erfolgreichen Börsenspekulanten, die Manager der Industrie und Wirtschaft, die hoch bezahlten Fernsehmoderatoren, die bejubelten Leistungssportler und Rennfahrer, die weltbekannten Dirigenten, Sänger und Solisten.

Die Menschen „da unten“ sind die Mitbürger mit Hauptschule oder die vielen Tausend Analphabeten, die sich vor der Verachtung anderer verstecken müssen. Nicht sie sind die eigentlichen Dummen, sondern jene anderen, die sich für gescheiter und „weiter oben“ halten. Wer gründlicher nachdenkt, wird einsehen, daß nicht alle einen Realschulabschluss oder das Abitur und vielleicht das Diplom einer Universität haben können. Im doppelten Sinn: Sie können es nicht und sie sollen es nicht. Sie verdanken ihren Lehrern und Lehrerinnen den guten Lebenslauf. Daher wirkt der Ruf nach Vereinfachung des Schulsystems wie eine kosmetische Schönheitsoperation am Körper der Kultur. Die Abschaffung der Handschrift zugunsten der digitalen Systeme wäre eine katastrophale Erniedrigung.

Wir alle brauchen „die da unten“. Die Frauen und Männer an der Kasse im Supermarkt, an der Tankstelle, in der bewachten Tiefgarage, im Schwimmbad, am Skilift, die Fahrer der vielen Omnibusse, die Krankenpfleger, Aufseher in den Museen und Schlössern und andere. Sie gehören dazu ohne Rücksicht auf Herkunft und Bildung. Sie verdienen unsere Achtung. Wer sonst soll das Gepäck an den Flughäfen sortieren und verladen? Wer räumt den Schnee von Straßen und Autobahnen? Wer trägt die Post ins Haus, wer holt den Müll aus den Millionen Tonnen und fährt ihn irgendwohin, wo er weiterverarbeitet wird? Wer sollte das Holz im Wald fällen, wer die Kühe melken, wer die Spargel stechen und den Hopfen zupfen?

Wir brauchen die Respekt vor jenen Mitmenschen, denen von der Natur das kritische Denken nicht mitgegeben wurde und von den Eltern nicht vererbt ist oder vorgelebt werden kann. Es gehört zur Menschenwürde, in ihrer Lebenswelt ebenso geachtet zu werden, wie die Doktoren, Direktoren oder Dirigenten „da oben“. Andernfalls entwürdigen die Verächter sich selbst.

Wer das „Unten“ der Gesellschaft missachtet, verleugnet das Gefüge der Welt. Was wir alle brauchen und bringen sollten, wäre die Anerkennung des Lebens, wie es ist, und der Dank dafür, dass so ziemlich jeder in der weiten Welt seinen Platz findet. Er wird im schlimmsten Fall von: der Allgemeinheit vor dem Scheitern gerettet.

Gerhard Bogner

## PERSONALIEN

- Der Theologe und langjährige Kieler Universitätsprediger **Reiner Preul** (75) für sein Lebenswerk den ökumenischen Predigtpreis 2015 erhalten. Der Professor für Praktische Theologie habe sich seit mehr als 40 Jahren um die Predigtlehre verdient gemacht, begründete die Jury die Auszeichnung in Bonn. Preul sei ein origineller Prediger, der in seinen Predigten aktuelle Erfahrungen mit evangelischem Geist durchdringe, sagte der Jury-Vorsitzende, der Bonner Theologe Reinhard Schmidt-Rost. Stifter der undotierten Auszeichnung ist der Verlag für die Deutsche Wirtschaft.

Preul hatte von 1975 bis 1986 den Lehrstuhl für Praktische Theologie in Marburg inne. 1992 erhielt er eine Professur für Praktische Theologie an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Zu seinen wissenschaftlichen Schwerpunkten gehören neben der Predigtlehre (Homiletik) vor allem die Religionspädagogik und die Kirchentheorie. Nach seiner Pensionierung im Jahr 2005 war Preul noch bis 2010 als Universitätsprediger an der Universität Kiel tätig.

Mit dem ökumenischen Predigtpreis will der Verlag für die Deutsche Wirtschaft die Redekunst in den Kirchen fördern. Zu den bisherigen Preisträgern zählen unter anderem der Kabarettist Hanns Dieter Hüsch (1925-2005), der Theologe Jörg Zink, der Schweizer Pfarrer und Lyriker Kurt Marti, die ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann und der niederländische Theologe und Dichter Huub Oosterhuis.

- Die Journalistinnen **Nataly Bleuel**, **Natalie Amiri** und **Ellen Trapp** sind bei einem Festakt in München mit dem Katholischen Medienpreis ausgezeichnet worden. Die Preise, die zum 13. Mal verliehen wurden, sind mit jeweils 5.000 Euro dotiert. Eine sechsköpfige Jury hatte die Preisträger aus 176 Einreichungen ermittelt.

Der Vorsitzende der Gesellschaft Katholischer Publizisten, Joachim Frank, begrüßte die rund 300 Gäste aus Kirche, Politik und Medien mit einem Appell: „Wir Journalisten, die Leute von der 'Lügenpresse', sollten nicht den Fehler vieler Kirchenleute wiederholen: weghören und die Schuld bei anderen suchen“, erklärte Frank. „Was wir sonst immer den Bischöfen und Pfarrern geraten haben, gilt jetzt auch für unsere Arbeit: Glaubwürdigkeit durch Qualität, Sorgfalt, klare Werte.“ Die Träger des Katholischen Medienpreises zeigten dies beispielhaft. Vertrauen könne man nicht verlangen, sondern nur verdienen.

In der Kategorie „Elektronische Medien“ erhielten Amiri und Trapp den Preis für ihren Fernsehbeitrag „Tod vor Lampedusa. Europas Sündenfall“, der am 6. Oktober 2014 in der ARD ausgestrahlt wurde. Wenige Tage nach der Flüchtlingskatastrophe vor Lampedusa berichteten die Journalistinnen über den Weg der Flüchtlinge von Afrika nach Europa. Die Jury sieht in dem Beitrag ein Plädoyer für ein Überdenken der europäischen Flüchtlingspolitik und einen Appell, diese Flüchtlinge als Menschen zu behandeln.

Nataly Bleuel überzeugte die Jury mit ihrem Beitrag „Herzessache“, der am 15. Mai 2014 im „Zeit-Magazin“ erschien. Darin berichtet sie über ein 14-jähriges Mädchen, das bei einem Verkehrsunfall so schwer verletzt wird, dass es einen Hirntod erleidet. „Mit hoher Sensibilität und Gespür für die moralischen Dilemmata wird das Thema Organspende mehrdimensional beleuchtet“, erklärte die Jury. Der Katholische Medienpreis wird jährlich von der Deutschen Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Katholischer Publizisten e. V. (GKP) und dem Katholischen Medienverband e. V. (KM.) ausgeschrieben.

## TERMINVORSCHAU Dezember 2015

30. November – 1. Dezember	„Das allmähliche Verschwinden der Privatsphäre“ 3. Medienforum der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) in der Evangelischen Akademie Tutzing
3. Dezember	Frankfurter Hörfunkgespräche <a href="https://rundfunk.evangelisch.de">https://rundfunk.evangelisch.de</a>
4. Dezember 2015	„Medien - Konsum – Kultur“ Interdisziplinäre Tagung des JFF Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis in der Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM), München <a href="http://www.id-tagung.de">www.id-tagung.de</a>
4. -5. Dezember	„Grenzüberschreitungen - Medienethik im digitalen Zeitalter“ Tutzingener Medien-Dialog der Politischen Akademie <a href="http://www.apb-tutzing.de">www.apb-tutzing.de</a>
9. Dezember	Wirtschaftliche Lage des Rundfunks in Deutschland, Bayerische Ergebnisse Tagung der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM), München <a href="http://www.blm.de">www.blm.de</a>



- Kolumne

Dezember 2015

## Grenzen-los

„Was für eine kranke Welt!“

So twittert ein deutscher Fußballer nach dem Spiel gegen Frankreich in Paris.

Da wird im Stadion ein Freundschaftsspiel ausgetragen und im Hintergrund hört man Explosionsgeräusche – auch die Zuschauer vor ihren Bildschirmen kriegen das live mit. Erst gegen Ende des Spiels wird klar: Das waren keine Böller, sondern Sprengstoffattentate in der Nähe des Stadions, dazu Amokläufe und eine Geiselnahme bei einer Musikveranstaltung. Ein Anschlag im Fußballstadion und eine Massenpanik konnten wohl verhindert werden. Dennoch: mehr 130 Tote und hunderte Verletzte in einer einzigen Terrornacht!

Was für eine kranke Welt!

Was für ein grenzenloser Hass!

Was für eine grenzenlose Gewaltbereitschaft und Missachtung jeglicher Menschenwürde!

Dass das nicht im Sinne der Humanität und erst recht nicht im Sinne Gottes sein kann, ist eigentlich jedem klar, egal ob Moslem oder Christ.

Aber auch in Deutschland macht sich an einigen Stellen grenzenloser Hass und Menschenverachtung breit. Anonym im Netz wird gegen Flüchtlinge und Ausländer und deren Unterstützer gehetzt oder auch ganz öffentlich und ungeniert bei Demonstrationen zu Hinrichtungen aufgerufen. Mancher wird gar von seinen Anhängern deshalb als eine Art „Medienstar“ gefeiert. Der Mordanschlag auf die Kölner Oberbürgermeisterin ist da nur die traurige Konsequenz.

Gibt es wirklich keine moralischen Grenzen mehr im Umgang miteinander, gerade bei denen, die Grenzzäune und Abschottung fordern und westliche Werte in Gefahr sehen?

Was für eine kranke Welt!

Angesichts all dieser Herausforderungen kann ich nur umso mehr um Gottes Hilfe und Kraft bitten, weil wir es allein offensichtlich nicht schaffen.

„Verleih und Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten.“

*Elke Thein unter dem Eindruck der Geschehnisse vom 13.11.2015*

*Medienkreis-Leiterin in Bayreuth, Mitglied im Vorstand der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern e.V. (EAM)*

*Impressum:* Deutscher Evangelischer Frauenbund, Landesverband Bayern e.V. Redaktion: Dietlinde Kunad (V.i.S.d. P. für Beiträge des Dt. Ev. Frauenbundes und EAM-Rundbrief) Geschäftsstelle Kufsteiner Platz 1, 81679 München, Tel. 089/98 105 788, Fax. -789 [www.evangelischer-frauenbund.de](http://www.evangelischer-frauenbund.de)

### Radiotipps

#### *Freitag, 4. Dezember*

15.05 Bayern 2      **Schalom.** Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben (jeden Freitag)

#### *Sonntag, 6. Dezember*

06.05 Bayern 5      **B5 am Sonntag:** Religion und Kirche (Wh. 20.05 Uhr) (jeden Sonntag)

08.05 Bayern 2      **Katholische Welt.** Zwischen Wahrheit und Legende. Auf den Spuren des Heiligen Nikolaus. Von Corinna Mühlstedt

Majestätisch erhebt sich im süditalienischen Bari neben dem Hafen die Basilika des Heiligen Nikolaus. Der gleichnamige Bischof, dessen Grab die Kirche beherbergt, starb im 4. Jahrhundert in Kleinasien. Doch im Jahr 1087 wurden seine Gebeine von italienischen Mönchen auf abenteuerliche Weise geraubt und nach Bari gebracht. Heerscharen von Gläubigen aus aller Welt pilgern seither in die italienische Hafenstadt zu den Reliquien des Heiligen. Und wenn die historische, lebensgroße Nikolaus-Statue an Festtagen mit Musik durch die Straßen getragen wird, sind Christen aller Konfessionen begeistert dabei: Orthodoxe, Katholiken und sogar Protestanten. Längst gilt Nikolaus, der in Russland ebenso verehrt wird wie im Abendland, in Bari als „ökumenischer“ Heiliger, als Brückenbauer zwischen den getrennten Konfessionen. Die Dominikaner, die 2016 das 800jährige Bestehen ihres Ordens feiern, haben daher neben der Nikolaus-Basilika ein internationales Ökumenisches Institut aufgebaut. Hier erforschen sie die uralten Legenden, die sich um den Heiligen ranken und laden Christen aller Konfessionen ein, - im Sinn des Zweiten Vatikanischen Konzils - Wege zur Einheit zu suchen.

08.30 Bayern 2      **Evangelische Perspektiven.** Der Seele ein Dach. Spiritualität in der Familie. Von Doris Weber

Zu Hause ist jetzt um die Weihnachtszeit vieles anders als sonst. Der Adventskalender mit seinen täglichen Überraschungen, der Duft nach Plätzchen und frischem Tannengrün und selbst die Geschichten, die Eltern ihren Kindern im Kerzenschein erzählen, klingen feierlicher als sonst. An kaum einem anderen Ort werden die existenziellen Themen des Lebens so intensiv erlebt, wie in der Familie. Geburt, Wachsen und Werden, Liebe, Krankheit und Tod, Trennung und Trauer gehören zu den prägenden Erfahrungen. Insbesondere Kinder gehören zu den spirituellen Lehrmeistern in der Familie. Sie halten in einem mobilen, von Zeitnot bedrängten Alltag beharrlich fest an der Wiederkehr der Dinge, an Morgen und Abend, an den Jahreszeiten mit ihren festlichen Höhepunkten. Rituale geben ihnen Verlässlichkeit und Geborgenheit im „spirituellen Lebenshaus“, stiften Identität und Zugehörigkeit und sind Lebensversicherungen in einer zerbrechlichen Welt. Sie geben der Seele ein Dach.

10.05 Bayern 1      **Evangelische Morgenfeier.** Dekan Gerhard Schoenauer, Pegnitz

10.35 Bayern 1      **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg

*Montag, 7. Dezember*

21.05 Bayern 2      **Theo.Logik – Über Gott und die Welt.** (jeden Montag)

*Sonntag, 13. Dezember*

08.05 Bayern 2      **Katholische Welt.** „Wo bist du? Du fehlst mir!“ Kinder schreiben ihren Verstorbenen. Von Elisabeth Tyroller

„Ich vermisse dich, Oma. Diese Schmerzen sind so schrecklich. Ich liebe dich“. Diese drei Sätze hat ein Kind auf eine durchsichtige Plastikfolie geschrieben. Es ist ein „Liebensebrief“ und Teil eines Projektes, das Möglichkeiten schaffen will, mit Kindern über den Tod zu sprechen. Die Idee dazu hatte vor drei Jahren die Kunstpädagogin Marielle Seitz. Ihr Anliegen: Kinder schreiben und malen ihre Gefühle, Gedanken und Ängste auf, tauschen sich aus. Und am Ende entsteht für den Verstorbenen ein Brief. An dem Projekt, das es seit 2013 gibt, beteiligen sich jedes Jahr mehrere tausend Kinder und Jugendliche. Sie malen und schreiben nicht nur in ihren Schulklassen, sondern auch in der Jesuitenkirche St. Michael in München, die seit zwei Jahren Kooperationspartner von „Liebensebriefe“ ist. Denn über ihre Briefe und Bilder finden Kinder eine Sprache, um mit ihrer Trauer umzugehen. Elisabeth Tyroller hat das Projekt begleitet.

08.30 Bayern 2      **Evangelische Perspektiven.** „In der Einöde bei den frommen Brüdern“. Diakonenschmiede Rummelsberg. Von Sabine Rauh

Als Marie Nicol als junge Frau des neuen Rektors kurz nach dem Ersten Weltkrieg nach Rummelsberg kam, gab es dort fast nur Männer: Erziehungszöglinge und „Brüder“, Mitglieder der evangelischen Rummelsberger Bruderschaft, die sich 1890 gegründet hatte und 1905 in die Einöde nahe Nürnberg gezogen war, um diakonische Aufgaben zu übernehmen. Die waren seit der Industrialisierung immer mehr geworden. Johann Hinrich Wichern hatte Mitte des 19. Jahrhunderts die evangelische Kirche aufgerufen, sich endlich um die soziale Not ringsum zu kümmern, und mit seinem Rauhen Haus in Hamburg ein Vorbild für die „männliche Diakonie“ gegeben. Auch in Bayern ließ man sich anstecken - nach schweren Anfängen eine Erfolgsgeschichte. Mittlerweile bilden mehr als 1.600 Männer die Rummelsberger Bruderschaft, die „Brüderfrauen“ gehören dazu und 1982 gründete sich eine eigene Diakoninnengemeinschaft mit heute fast 300 Frauen. Diakon zu werden bedeutet ein zusätzliches Studium zur Ausbildung in meist sozialen Berufen, Diakon zu sein bedeutet, ein Amt der evangelischen Kirche innezuhaben. Doch zu den Rummelsbergern zu gehören, bedeutet noch viel mehr: Der evangelische Kosmos hat zu allen Zeiten das Leben der Brüder und ihrer Frauen geprägt. Und sie haben Rummelsberg geprägt. Das gilt in besonderer Weise für Marie Nicol, die über viele Jahre ihre Erlebnisse in Tagebüchern festhielt. In der großen Geschichte der Rummelsberger Diakonie sind diese das kleine persönliche, anrührende Kapitel.

10.05 Bayern 1      **Evangelische Morgenfeier.** Dekan Axel Piper, Weilheim

10.35 Bayern 1      **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg



*Sonntag, 20. Dezember*

**08.05 Bayern 2**            **Katholische Welt.** Mit freudigen Herzen. Weihnachten im Wohnheim der Lebenshilfe Kaufbeuren. Von Christoph Thoma

Die Vorbereitungen auf das „schönste Fest im Jahreskreis“ haben im Wohnheim der „Lebenshilfe“ am Luxdorfer Weg in Kaufbeuren (Ostallgäu) schon im September begonnen. Mit Feuereifer gestalten die vier Wohngruppen ihre Weihnachtsfeier, an der auch die Angehörigen teilnehmen. Es soll eine festliche Stunde werden, bei der sich die ganze Familie aus Behinderten und Nichtbehinderten unterm Christbaum versammelt. Wer darf den Engel spielen, wer den Nikolaus? Singen? Ein Gedicht vortragen? Sie zeigen, was sie können, zu was sie individuell in der Lage sind, und sie stellen sich gern den durchaus fordernden Proben. Mit leuchtenden Augen, mit Vorfreude, mit Ernsthaftigkeit und spürbarer Begeisterung. Geistig behinderte Menschen sind nicht in der Lage, sich zu verstellen. Ihre Freude und Zuneigung ist immer ungekünstelt, genauso wie ihre Ablehnung. Scheinheiligkeit beherrschen sie nicht. Und so berichtet Autor Christoph Thoma in der „Katholischen Welt“ wenige Tage vor dem Heiligen Abend von einer ganz besonderen, von einer ganz besonders zu Herzen gehenden, überraschend ungewöhnlichen Weihnachtsfeier.

**08.30 Bayern 2**            **Evangelische Perspektiven.** Speisung der Vielen. Die Bibel mit hungrigen Augen gelesen. Von Norbert Reck

An Hunger denkt man eigentlich nicht als erstes, wenn man ans Neue Testament denkt. Eher fallen einem Hochzeiten und andere üppige Feste ein. Und man denkt an die Mahlzeiten Jesu mit Zöllnern und Prostituierten, an seine Massenspeisungen und an das letzte Abendmahl mit den Jüngern. Aber Die Baseler Neutestamentlerin Luzia Sutter Rehmann entdeckt in den Texten des Neuen Testaments zahllose Hinweise auf Hungersnöte zur Zeit Jesu. Sie erkennt in den Bibeltexten Hinweise darauf, dass auch Jesus selbst manchmal schon am Morgen das Haus hungrig verließ. Ihre Schlussfolgerung: Die vielen gemeinsamen Essen, von denen das Neue Testament berichtet, waren in Wirklichkeit wohl eher karge Mahlzeiten und die Gleichnisse von prunkvollen Festessen zeugen von Phantasien von Hungrigen, wenn sie an das Reich Gottes dachten. Ihre Beobachtungen hat Luzia Sutter Rehmann zu einem erstaunlichen Buch verarbeitet: „Wut im Bauch – Hunger im Neuen Testament“. Es könnte unsere Sicht auf die Zeit Jesu und auf seine Botschaft nachhaltig verändern. Norbert Reck hat sich mit der Autorin über ihre Forschungen unterhalten und stellt die Grundgedanken ihres Buches vor.

**10.05 Bayern 1**            **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrer Andreas Ebert, München

**10.35 Bayern 1**            **Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Ruth Huber, München

*Donnerstag, 24. Dezember (Heiliger Abend)*

**18.05 Bayern 2**            **Evangelische Christvesper** mit Regionalbischöfin Suanne Breit Keßler

**20.00 Bayern 1**            **Christmette.** Live aus der Pfarrkirche St. Rupert in Salzweg. Zelebrant: Pfarrer Alexander Aulinger

*Freitag, 25. Dezember (1. Weihnachtstag)*

**08.05 Bayern 2**            **Katholische Welt.** Weniger Konsum wäre mehr. Dem Planeten Erde und dem Leben zuliebe. Von Katharina Zeckau

Der konsumistische westliche Lebensstil vernichtet Ressourcen. Wir schädigen diesen Planeten und seine Lebensgrundlage, das Klima. Bereits heute verbrauchen die Menschen mehr Rohstoffe, als die Erde verkraften kann. Mehr und mehr zehren wir Naturkapital auf, das künftigen Generationen fehlen wird. Das alles wissen wir. Und doch unternehmen wir kaum etwas dagegen, wollen wir uns nicht einschränken, unseren Status quo nicht ändern.

Die Resonanz war groß, als vor einem halben Jahr die so genannte „Umwelt-Enzyklika“ von Papst Franziskus erschien. Sie verlangt ein klares Umdenken und Umsteuern. Was der Text bewirken kann, was von ihm bleiben wird, erklärt der Sozialethiker Markus Vogt. Ein Wirtschaftswissenschaftler berichtet von seinen Forschungen zum „nachhaltigen Konsum“. Die Kapitalismuskritische Autorin Katrin Hartmann hingegen sagt: Grünes Wachstum gibt es nicht - wir müssen uns von unserem Wachstum- und Konsumorientierten Wirtschaftssystem verabschieden. Und ein Marktpsychologe erklärt, wieso wir dem Konsum kaum widerstehen können: Das Haben-Wollen sei integraler Bestandteil des Menschseins.

**08.30 Bayern 2**            **Evangelische Perspektiven.** „Es begab sich aber zu der Zeit...“. Der schwierige Weg zur neuen Lutherübersetzung. Von Friederike Weede

Fünf Jahre haben mehr als 50 Wissenschaftler im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland an einer Neuübersetzung der Lutherbibel von 1545 gearbeitet. Zum Reformationstag 2016 wird das neue Buch der Bücher an die evangelischen Kirchengemeinden übergeben. Die Neuübersetzung wurde notwendig, weil die bisher gebräuchliche Ausgabe der Lutherbibel von 1984 inzwischen an vielen Stellen als wissenschaftlich überholt gilt. Ein Mammutprojekt nicht nur aus der Sicht von Neu- und Alttestamentlern, galt es doch, den typischen Lutherklang beizubehalten, dabei Verständlichkeit für heutige Ohren zu schaffen und trotzdem möglichst dicht am Originaltext zu bleiben. Gerade für viele evangelische Christen sind Bibeltexte eben alles andere als verstaubte Worte, mit denen uralte Geschichten erzählt werden. Das Christentum ist eine Buchreligion, seine volle Kraft entfaltet dieses Buch aber erst, wenn es gelesen, gehört, weitererzählt, gelebt wird. Für viele Christen sind die Geschichten der Bibel Teil ihrer eigenen Geschichte, sie leben mit den vertrauten Versen und Erzählungen von klein auf. Und manche Bibelsprüche werden sogar zu lebenslangen Begleitern, erinnern ans Erwachsenwerden, an Trauungen oder an Abschiede am Grab, an die wichtigen Stationen im Leben. Da wundert es nicht, wenn Menschen empfindlich reagieren, wenn man an „ihren“ Texten auch nur ein Jota verändert.

**10.05 Bayern1**            **Hochamt zum Weihnachtsfest.** Live aus der Studienkirche Mariä Himmelfahrt in Dillingen/Donau. Zelebrant: Stadtpfarrer Wolfgang Schneck

**12.00 Bayern1**            **Weihnachtsansprache und Segen „Urbi et Orbi“.** Von Papst Franziskus. Deutscher Sprecher: Pater Bernd Hagenkord SJ. Von Kerstin Welter

*Samstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag)*

**08.05 Bayern 2** **Katholische Welt.** Auf die Tür und weit das Herz. Wie eine Südafrikanerin die Armut in ihren Alltag lässt.

Eine Frau beschließt eines Tages, Menschen in Not zu helfen. Und zwar ohne Bedingungen. Das erste, was sie dafür tut, klingt seltsam ‚normal‘- sie legt auf einem kleinen Streifen Grün vor ihrem Haus ein Gemüsebeet an. Und sie öffnet fortan jedem die Tür, der hungrig bei ihr klingelt. In Südafrika, dem Land, in dem Denise O’Callaghan lebt, sind diese beiden Dinge durchaus außergewöhnlich, denn in der Regel tun die Bewohner reicher Vorstadtviertel eher alles dafür, um die draußen vorbeigehende Armut von sich fern zu halten: mit Mauern, Zäunen, Kameras und der Regel „Öffne nie jemandem, den Du nicht erwartest“. Denise O’Callaghan dagegen verschanzt sich nicht. In ihrem Haushalt werden Bettler und Obdachlose vor der Tür ‚Engel‘ genannt und jeder, der höflich bittet, bekommt ein Sandwich, Obst oder einen Teller Suppe. Plus eine gehörige Portion Zuspruch und praktische Hilfestellung, um mehr aus sich zu machen. Denise O’Callaghan tut das, weil sie als gläubige Christin den Geringsten so behandeln will wie sie den Heiland begrüßen würde, stünde er plötzlich vor ihrer Tür. Und weil sie Brücken zwischen den Bevölkerungsgruppen bauen will, die sich auch 21 Jahre nach Ende der Apartheid ziemlich fremd und vorurteilsbeladen gegenüber stehen. So hat sie über die Jahre viele Menschen vom Rand der Gesellschaft kennen gelernt und neue Einsichten gewonnen, die zeigen, wie viel man verändern kann, wenn man sich – oder sein Haus – nur ein bisschen öffnet. Selbst wenn das viel Widerstand in der Nachbarschaft und auch der eigenen Familie bedeutet.

**08.30 Bayern 2** **Evangelische Perspektiven.** „Da wusste ich, ich muss was tun!“ Von entscheidenden Momenten im Leben. Von Irene Dänzer-Vanotti

Als Rupert Neudeck, ein junger Journalist, verheiratet und Vater von drei kleinen Kindern, in den 1970er Jahren in seinem Reihenhaus im Rheinland vor dem Fernseher saß, sah er im Meer vor Vietnam Menschen auf der Flucht in Todesangst ins Meer springen und ertrinken. Da hatte Neudeck nur einen Gedanken: Ich muss was tun! Und das tat er. Er charterte das Schiff Cap Anamur und rettete 11.488 Vietnamesen aus Seenot. Immer wieder spricht eine Information, ein Bild oder eine Situation Menschen ganz unmittelbar an und zwingt sie geradezu, zu handeln. Viele Deutsche folgen derzeit so einer Initialzündung und helfen Flüchtlingen, wo sie nur können, verteilen Decken und Kleider in Erstunterkünften, geben Deutschunterricht, packen Care-Pakete. In den Evangelischen Perspektiven erzählt Irene Dänzer-Vanotti von solchen Augenblicken, in denen Menschen das Gefühl hatten: Jetzt kommt es auf mich an! Und sie fragt, wie man diese entscheidenden Momente erkennen kann, wenn sie einem begeben.

**10.00 Bayern 1** **Evangelischer Gottesdienst zu Weihnachten.** Live aus der Kirche St. Egidien in Nürnberg. Liturgie: Pfarrer Martin Brons. Predigt: Regionalbischof Stefan Ark Nitsche

### *Sonntag, 27. Dezember*

**08.05 Bayern 2** **Katholische Welt.** Das Lachen der Liebe. Gabriele Wohmanns Weihnachtskomik. Von Georg Magirius

Familienkäfig, Besinnungsterror und die Sehnsucht nach dem Rätselhaften. Und zwischen Erwartungsfreude und Katastrophenfieber bauen Männer in aller Seelenruhe Modelleisenbahnen auf. Gabriele Wohmann blickt voller Komik auf das Fest, das allen Boykottankündigungen zum Trotz dann doch jedes Jahr wieder gefeiert wird. Die vielfach ausgezeichnete Autorin gilt als unangefochtene Königin

der Kurzgeschichte. In fast sechs Jahrzehnten hat sie mehr als 650 Erzählungen veröffentlicht. „Weihnachten ohne Parfüm“, ihr jüngstes Buch, ist allerdings der letzte von ihr persönlich fertig gestellte Erzählungsband. Am 22. Juni 2015 ist sie im Alter von 83 Jahren in Darmstadt gestorben. Komik ist nicht die einzige Leitidee, mit der sie die real existierenden Weihnachtswunderlichkeiten durchwandert. Die oft gerühmte und nicht selten auch gefürchtete Schärfe ihres Blicks enthüllt überdies, warum Menschen mit diesem Fest offenbar einfach an kein Ende kommen können. Inmitten des Wustes an Weihnachtskuriositäten entdeckt Wohmann nämlich einen durchaus religiös zu nennenden Hoffnungsgrund, mag er oft auch nur an christlichen Traditionssplintern erkennbar sein. Es ist die Sehnsucht, dass inmitten von Desaster, Dunkelheit und Traurigkeit die Liebe bleibt und immer neu das Lachen gebiert. Unser Autor Georg Magirius, der das Werk Gabriele Wohmanns über Jahre begleitet hat, stellt ihren Blick auf Weihnachten vor.

**08.30 Bayern 2**            **Evangelische Perspektiven.** Und sonntags Mord. Religion im „Tatort“. Von Antje Dechert

Woche für Woche versammeln sich Millionen Deutsche in Privatwohnzimmern oder Kneipen zu einem heiligen Ritual: Das Tatortschauen um Viertel nach Acht gehört für die Fan-Gemeinde genauso fest zum Sonntag wie für andere der Kirchgang am Morgen. Auch die Tatort-Ermittler haben einiges mit Pfarrern gemeinsam: Sie kämpfen gegen das Böse, für Gerechtigkeit, sie klären auf und erlösen – nicht nur die filmischen Ganoven, sondern symbolisch auch die Zuschauer von ihren Lastern und Schwächen. Ein Mord im Kloster, im islamischen Milieu oder in der Israelitischen Kultusgemeinde – alles schon dagewesen im Tatort. Religion ist ein beliebtes Motiv in den Krimis. Der Tatort ist von daher nicht nur die erfolgreichste Krimi-Serie des Deutschen Fernsehens, sondern auch eine Art Spiegel dafür, wie wir es mit der Religion halten.

**10.05 Bayern 1**            **Evangelische Morgenfeier.** Kirchenrätin Andrea Wagner-Pinggéra, München

**10.35 Bayern 1**            **Katholische Morgenfeier.** Kardinal Reinhard Marx, München

### *Donnerstag, 31. Dezember (Silvester)*

**17.45 Bayern 2**            **Bayern 2 – an Silvester.** Zum Jahresschluss. Dietmar Rebmann

## Fernsehtipps

### *Mittwoch, 2. Dezember*

**19.00 BR**                    **stationen.Dokumentation.** Ein Haus für kleine Seelen. Das Kinderhospiz im Allgäu

Kindergeburtstag in einem Hospiz. Während die einen Hannas Geburtstag feiern, trauern nebenan andere um Felix, der an diesem Tag verstorben ist. Doch dann vermischt sich alles. Die Kinder gehen an das

Totenbett, die Eltern erheben das Glas auf das Geburtstagskind. Und nicht selten sind es die Kinder, die den Eltern zeigen, wie unverkrampft man mit dem Sterben umgehen kann.

Ein Flur voller Fahnen. Engel, Ritter, Schmetterlinge, Sonnen und Wolken sind darauf genäht. Jeder Wimpel trägt den Namen eines Kindes. Kinder, die wahrscheinlich bald nicht mehr leben werden. Und doch steht nicht das Sterben im Mittelpunkt des Films von Max Kronawitter über das Kinderhospiz in Bad Grönenbach, wo Eltern und Kinder Unterstützung im schmerzlichen Prozess des Abschiednehmens finden. Bunt und lebendig geht es im Kinderhospiz zu. Der Besuch des Clowns gehört genauso dazu wie das abendliche Lagerfeuer im Garten oder die Schreinerwerkstatt für die Geschwister der erkrankten Kinder. Tröstlich sind für die Eltern vor allem die Bilder, in denen sich die Kinder den Tod und das Leben danach ausmalen. „Gott hat meinen Bruder gesund gezaubert“, erklärt der fünfjährige Julian und die 13-jährige Lea ist überzeugt, dass ihre Schwester bald ein Engel wird. Im St-Nikolaus-Hospiz sind es oft die Kinder, die ihre Eltern an die Hand nehmen, sie trösten und ihnen das Gefühl vermitteln, dass der Tod das Leben nur wandelt und nicht zerstört.

### *Sonntag, 6. Dezember*

- 09.00 Sat. 1**                    **So gesehen** - Talk am Sonntag (jeden Sonntag)
- 09.30 ZDF**                      **Evangelischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Johanniskirche in Frankfurt/Main mit Pfarrer Jürgen Lehwalder
- 10.00 BR**                        **Katholischer Gottesdienst.** Live aus St. Lorenz in Kempten, Liturgie und Predigt: Stadtpfarrer Dr. Bernhard Ehler
- 10.45 ARDalpha**              **Anschi, Karl-Heinz & Co.** Ein himmlisches Magazin (jeden Sonntag)
- 17.30 ARD**                      **Gott und die Welt.** „Gefragt hat uns keiner“. Eine Stadt und ihre Flüchtlinge. Film von David Gern und Marco Giacomuzzi

Gefragt hat die Büdinger keiner. Wie so viele andere deutsche Städte steht Büdingen vor schier unlösbaren Problemen, weil es darum geht, den nicht enden wollenden Flüchtlingsstrom nach Deutschland aufzufangen. Die Weltpolitik hält Einzug in der deutschen Provinz.

### *Dienstag, 8. Dezember*

- 09.30 BR**                        **Live aus Rom.** Papst Franziskus eröffnet das Heilige Jahr. Kommentar: Monsignore Erwin Albrecht und Andrea Kammhuber

Mit der Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom beginnt Papst Franziskus am 8. Dezember 2015, dem Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, ein außerordentliches Heiliges Jahr. Es steht unter dem großen Thema „Barmherzigkeit“, dem Kernanliegen des ersten Papstes aus Lateinamerika.

„Der Tragebalken, der das Leben der Kirche stützt, ist die Barmherzigkeit. Die Glaubwürdigkeit der Kirche führt über den Weg der barmherzigen und mitleidenden Liebe“, so Papst Franziskus. Im Heiligen Jahr soll „in Rom und in den Ortskirchen sichtbar werden, dass eine Kirche, die das Prinzip der Barmherzigkeit ernst nimmt, nur eine Kirche an der Seite der Armen sein kann“.

Das Datum sei von ihm ganz bewusst gewählt worden, betonte Franziskus während der Proklamationszeremonie. Denn der 8. Dezember 2015 ist der 50. Jahrestag des Endes des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dieses Reformkonzil habe dazu geführt, dass Mauern eingerissen worden seien und die Kirche verständlicher zu den Menschen spreche. Das außerordentliche Heilige Jahr ist somit eine Einladung, die Ideen des Konzils fortzusetzen.

### *Mittwoch, 9. Dezember*

**19.00 BR**                      **stationen.Dokumentation.** Vom Himmel auf Erden. Weihnachten im bayerischen Voralpenland

Während vor allem die Vorweihnachtszeit für viele nur noch Hektik bedeutet, gibt es sie noch, innige, stille Momente, alte religiöse Bräuche, die vom existenziellen Kern der Weihnachtsgeschichte erzählen, weit zurückreichen und über sich hinausweisen. Ob in Tölz die Adventskränze in der Kirche gesegnet werden, ehe die Lichter darauf angezündet werden, ob die alte barocke Weihnachtsskrippe in Weilheim mit ihren kostbaren Figuren vom Heilsgeschehen erzählt oder das Kletzenbrot, „die süße Liebe Gottes“, gebacken wird: Der Film über weihnachtliche Bräuche macht sich auf die Suche nach den Sehnsüchten der Menschen - weit jenseits des vielfach üblichen Weihnachtskitsches.

### *Sonntag, 13. Dezember*

**09.30 ZDF**                      **Katholischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Gemeinde St. Stephanus in Aalen mit Pfarrer Harald Golla

**09.15 BR**                      **Stationen.Dokumentation.** Die Diakone von Rummelsberg - Eine Gemeinschaft fürs Leben

Das Jubiläum der Rummelsberger Bruderschaft ist Anlass, ihre Geschichte und ihre Gegenwart vorzustellen. Die Diakone und seit 33 Jahren auch Diakoninnen und ihr wechselhafter Weg durch die Zeiten, inklusive Skandal und Emanzipation. Sie sind fast überall, machen Jugend- und Seniorenarbeit, leiten Altenheime und Behinderteneinrichtungen, arbeiten in Krankenhäusern und in der kirchlichen Verwaltung, und doch weiß man wenig über sie: die Diakone der evangelischen Kirche. Geistliches Zentrum von fast 1.000 bayerischen Diakonen und über 200 Diakoninnen ist Rummelsberg, ein Weiler nahe Nürnberg. 2015 feiert die Rummelsberger Bruderschaft ihr 125-jähriges Bestehen, Anlass zu fragen, was Arbeit und Leben eines Diakons ausmacht.

Was veranlasst junge Menschen, sich an diese Gemeinschaft zu binden? Wie war die Rolle der Ehefrauen der Diakone, die früher in „Bräutekursen“ auf das Leben an deren Seite (und häufig als kostenlose Arbeitskraft) vorbereitet wurden? Welche Grundsätze prägen heute die diakonische Arbeit, und wie sieht es in Rummelsberg eigentlich aus? Im Film werden Menschen vorgestellt, für die Rummelsberg wichtiger

Dreh- und Angelpunkt ist. Dabei verschweigen die Rummelsberger jedoch auch nicht, was die Brüderschaft vor sieben Jahren in eine tiefe Krise gestürzt hat.

**10.00 BR**      **Evangelischer Gottesdienst.** Live aus der Philippuskirche in Rummelsberg

Die sieben Werke der Barmherzigkeit - in der Bibel werden sie beschrieben und in der Rummelsberger Philippuskirche leuchten sie auf Fresken über dem Altar. Was es heute heißt, Barmherzigkeit zu leben, ist Thema dieses Gottesdienstes im Advent. In Rummelsberg ist es freilich auch Inhalt des täglichen Lebens, Lernens und Arbeitens.

Es predigt der Rektor der Rummelsberger Diakoninnen und Diakone, Pfarrer Günter Breitenbach, Liturgen sind Diakonin Andrea Heußner und Diakon Martin Neukamm, die Leiter der beiden Gemeinschaften. Die musikalische Leitung hat Thomas Greif.

Hintergrundinfo:

125 Jahre ist es her, dass sich in Nürnberg ein paar Männer zu einer diakonischen Gemeinschaft im Rahmen der evangelischen Kirche zusammenfanden. Mittlerweile ist daraus die Rummelsberger Brüderschaft mit mehr als 900 Diakonen geworden, 1982 kam die Diakoninnengemeinschaft mit heute fast 250 Diakoninnen hinzu. Die Rummelsberger Diakonie ist einer der großen Sozialträger in Bayern.

**17.30 ARD**      **Gott und die Welt.** Auf ewig verseucht. Vietnam 40 Jahre nach dem Krieg. Film von James Pastouna

40 Jahre sind seit dem Ende des Vietnam-Krieges vergangen, die Spätfolgen für die Bevölkerung sind immer noch verheerend.

Vor zehn Jahren besuchte ein ARD-Team Menschen, deren Kinder durch das Dioxin-Gift Agent Orange schwer geschädigt wurden und begleitete Vietnamesen, die sich für eine Entschädigung durch die US-Amerikaner einsetzen. Der Film löste eine Unterstützungswelle in Deutschland aus. Ein Jahrzehnt später suchen wir die Betroffenen von damals auf, wollen wissen, was aus ihnen geworden ist - aus ihrer Hoffnung auf ein besseres und gesünderes Leben in der Zukunft für ihre Kinder und Kindeskinde, auf saubere Flüsse, Seen und Boden. Die Bilanz ist erschütternd.

***Mittwoch, 16. Dezember***

**19.00 BR**      **stationen.Dokumenation.** Grandhotel und Isomatte - Was macht die Gesellschaft für die Flüchtlinge

Mitten in Augsburg liegt ein wunderschönes Hotel: ein Haus von Künstlern für Künstler, Asylbewerber und Hotelgäste. Begleitet wird die Initiative gegen Ausgrenzung und für Integration von der Diakonie Augsburg. Der Geist des Hauses scheint mittlerweile viel bewegt zu haben.

Christiane F. ist glücklich - mit ihrer Hilfe konnte eine vierköpfige Familie aus Syrien nach einem Jahr Asylunterkunft in eine Wohnung umziehen. Christiane ist „Lotsin“, eine Helferinitiative aus Augsburg.

Die Kommunen und die Gesellschaft engagieren sich. Augsburg zum Beispiel ist bekannt durch sein Projekt „Early Recruiting“, das Flüchtlinge in qualifizierte Arbeit bringt. Und legt nun noch ein umfassendes Integrationsprogramm mit EU-Mitteln drauf. Den Flüchtlingen soll in allen Belangen umfassend geholfen werden, von der muslimischen Seelsorge bis zum Arbeitsmarktprogramm.

Und auch die gesellschaftlichen Aktivitäten für Flüchtlinge häufen sich. Auch Augsburger Kulturschaffende, die von einer neuen „Stadtgesellschaft“ träumen, sind unter den Akteuren: Sie haben vor drei Jahren das „Grandhotel Cosmopolis“ gegründet, in dem Hotelgäste, Künstler und Flüchtlinge unter einem Dach leben. Die Augsburger Stadtgesellschaft ist Teil des Projekts: Eine ganze Schar von Freiwilligen baut, gestaltet, installiert. Das Grandhotel ist Pilotprojekt für eine andere Form der Integration von Flüchtlingen in die Gesellschaft - weg von der Isolation der Unterbringung in Heimen, getrennt von der Gesellschaft.

### *Sonntag, 20. Dezember*

- 09.30 ZDF                    **Evangelischer Gottesdienst.** Aus der Heiliggeistkirche in Güstrow mit Margot Käßmann
- 17.30 ARD                    **Gott und die Welt.** Lieder zum Advent. mit Stefan Gwildis, Pepper & Salt und Go(o)d News aus der Michaelskirche in Stuttgart-Degerloch

### *Mittwoch, 23. Dezember*

- 19.00 BR                    **stationen.Dokumentation.** Himmlische Blicke auf das Heilige Land. Auf den Spuren von Jesus Christus

### *Donnerstag, 24. Dezember, (Heiliger Abend)*

- 16.15 ARD                    **Evangelische Christvesper.** Sehnsuchtslicht aus der Christuskirche in Schwelm
- 21.25 BR                    **Heilige Nacht in Rom.** Übertragung der Christmette mit Papst Franziskus.  
Kommentar: Monsignore Erwin Albrecht und Elisabeth Möst
- 23.15 ARD                    **„Weil in der Herberge kein Platz für sie war“.** Katholische Christmette aus der Pfarrkirche St. Sebastian in Püttlingen

### *Freitag, 25. Dezember (1. Weihnachtstag)*

- 10.00 BR                    **Evangelischer Gottesdienst zum 1. Weihnachtstag.** Live aus der Christuskirche in München

Der Festgottesdienst am ersten Weihnachtsfeiertag steht unter dem Motto: „Wenn Unerwartetes hereinbricht in die Welt“. Im Jahr 2015 steht das Unerwartete auch für die vielen Menschen, die unter



Lebensgefahr Zuflucht suchen in Deutschland. Ein junger Mann aus Afghanistan erzählt, was ihm geholfen hat, aus widrigen Umständen voller Zuversicht in die Zukunft zu schauen. Und eine ehrenamtliche Helferin berichtet, wie das Unerwartete in ihr Leben gekommen ist und sie verändert hat.

Das göttliche Geschenk des Kindes im Stall von Bethlehem kommt in der Liturgie mit Dekan Christoph Jähnel und in der Predigt von Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler zur Sprache. Ausschnitte aus dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach bilden den musikalischen Rahmen. Es singt der Chor der Christuskirche München, begleitet vom Seraphin-Ensemble unter der Leitung von Andreas Hantke, der auch die Orgel spielt.

**10.45 ZDF**                      **Katholischer Weihnachtsgottesdienst.** Aus dem Dom St. Stephan in Passau mit Bischof Stefan Oster

**12.00 ZDF**                      **Urbi et Orbi.** Weihnachtssegnen des Papstes aus Rom

### *Samstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag)*

**10.15 BR**                      **stationen. Dokumentation.** Lampedusa im Pfarrhof. Von der Flucht ins Kirchenasyl.

Im Kirchenasyl in Tutzing ist Ali Zadran vor Abschiebung sicher. Der 18-Jährige ist aus einem Bergdorf in Afghanistan geflohen, nachdem die Taliban seinen Vater ermordet haben. In Bulgarien wurde er ins Gefängnis gesperrt, geschlagen. Noch heute ist sein Arm verletzt. Nach Bulgarien sollte er von Deutschland aus wieder abgeschoben werden. Das Verfahren ist jetzt erst einmal ausgesetzt. Ali ist traumatisiert. Seit fast sechs Monaten ist er nun in einer oberbayerischen Gemeinde im Kirchenasyl. Er kann es kaum erwarten, wieder raus zu dürfen, den Asylantrag zu stellen - vielleicht sogar eine Ausbildung zu beginnen.

Der Filmautor begleitet Ali und andere gestrandete Flüchtlinge in den Kirchengemeinden.

### *Sonntag, 27. Dezember*

**10.15. BR**                      **stationen.Dokumentation.** Heinrich Bedford-Strohm: Ratsvorsitzender und Landesbischof

Auf der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Bremen wurde der bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, als EKD-Ratsvorsitzender bestätigt. Klaus Wölfler porträtiert in seiner Reportage den Ratsvorsitzenden und zeigt den Arbeitsalltag des Chefs der EKD.